

von
Axel Estein

Filmszene Mindanao

Unter Freunden werden keine Gefangenen gemacht

Der Autor lebt und arbeitet als Schriftsteller und Journalist in Berlin und Manila, organisiert, kuratiert, programmiert seit 1990 Filmfestivals im In- und Ausland.

Mindanao – die große Südinsel der Philippinen, »Land of Promise« genannt. Meist von jenen, die nicht von dort stammen, von den Kolonisatoren aus dem Norden des Landes. Aber das ist eine Phantasie, eine Illusion, die eine Leerstelle füllen soll. Was ist Mindanao? Selbst viele Filipinos wissen darauf keine schlüssige Antwort. Auch für sie ist die politisch und gesellschaftlich zerrissene Insel, wenn es sich nicht gerade um die Zentren Davao und Cagayan de Oro handelt, meist Synonym für Unruhe, Instabilität, Krieg, Terror, muslimischen Separationismus, besonders in den südwestlichen Gebieten der Region, zu der man auch den Sulu-Archipel zählt. Im seit 1971 schwelenden Bürgerkrieg sind bislang mehr als 150.000 Menschen umgekommen. Während der 400-jährigen Kolonialgeschichte gelang es weder Spaniern noch Amerikanern je, diese Region voll zu kontrollieren.

Die Amerikaner verstehen allerdings etwas von Kulturimperialismus: THE REAL GLORY (USA, 1939) von Henry Hathaway spielt 1906, kurz nach der blutigen Eroberung der Philippinen durch die USA und zeigt, wie in Mindanao eine kleine Yankee-Militärtruppe, die für Frieden und Sicherheit steht, friedliebende Dorfbewohner für den Kampf gegen bösartige Muslim-Fanatiker trainiert. Eine späte Replik hierauf ist die von Sari Dalena und Camilla Griger auf der muslimisch dominierten Insel Jolo gefilmte Agit-Doku MEMORIES OF A FORGOTTEN WAR (PH/USA, 2001). Wenige Ausgagsfakten genügen, um die längst vergessene US-Aggression wieder erfahrbar zu machen: bei einer Gesamtbevölkerungszahl von rund 8 Millionen (Stand: 1900) starben zwischen 1899 und 1913 in direkter Folge des US-Imperialismus mehr

als 1 Million Filipinos. Dieser Sicht der Dinge auf den kaum bekannten ersten großen Genozid des 20. Jahrhunderts schließt sich auch John Syles mit AMIGO (USA, 2010) an.

In einer kurrösen, aber durchaus üblichen feindlichen Übernahme bemächtigte sich ein US-Verleih der beiden philippinischen Stummfilme PRINCESS TARHATA (1931, Regisseur unbekannt) und MORO PIRATES (1931) von Jose Nepomuceno, einem der Pioniere des philippinischen Kinos. Unter dem Pseudonym des fiktive Regisseurs John Nelson montierte man daraus (man kann nur sagen: sehr wahrscheinlich, da beide Originalfilme verloren sind) BRIDES OF SULU (1934) für den US-Markt. So erklärt sich die inkonsistente Handlung um die Liebe einer Moro-Prinzessin der Tausug und eines Ungläubigen zusammen mit längeren ethnografisch-dokumentarischen Teilen.

Filme über Mindanao

Geht es um Mindanao im Unterhaltungsfilm, muß selbst der beschlagene philippinische Filmhistoriker Nick Deocampo passen: »We know of only a few stories coming from Mindanao that have been turned into film.« Was gab es zu sehen? – Das Südsee-Perlenfischerdrama ZAMBOANGA (1937), ältester vollständig erhaltener Film der Philippinen. Efen Reyes drehte 1966 das gleichnamige Remake. Die Rolle des Hauptdarstellers im Original übernahm nun dessen Sohn Fernando Poe Jr. Lamberto Avellana, ein National Artist for Film, dreht BADJAO (1957) über Seenomaden. Impulse für ein ansatzweise Mindanao-basiertes Kino kamen aus Cebu, aus dem viele der christlichen Neusiedler nach Mindanao, besonders in die Gebiete um Davao, einwanderten. Außerhalb Manilas gab es um die Mitte des 20. Jhr. nur noch in Cebu City eine nenneswerte Filmproduktion. Ableger davon fanden sich z. B. mit La Suerte Motion Pictures, gegründet von dem Theatermann Emilano Gabuya, auch in Davao. Dort produzierte Gabuya unter Beteiligung der indigenen Bagobos den Kostümfilm BAGANE (1954). Die Hauptinteressen für Filmproduktionen in Mindanao lagen aber immer anderswo. Ein gutes Beispiel ist Jacinto Chong: für sein Hauptgewerbe, ein Filmkopierwerk in Cebu, schob er in den 1950er und 1960er Jahren einige Filme in Davao an, Lockvogelproduktionen für weitere Aufträge. Aus Cebu wurden auch Schauspieler, Regisseure und anders Filmpersonal ausgeborgt. All diese Filmaktivitäten waren kurzlebig, nicht nachhaltig. Ebenso wie MINDANAO (1968) von dem Genre-

Filmszene aus
CAPTIVE
Foto: Axel Estein



spezialisten Emmanuel H. Borlaza oder wie AGUILA (1980) von Eddie Romero (einem weiteren Nationalkünstler) war keiner dieser Filme eine authentische Stimme.

Zu den jüngeren Phantasmagorien über Mindanao zählen u. a. Tikoy Aguiluz' RIZAL IN DAPITAN (1997) und der lächerlich wohlmeinende PATIKUL (2011), in dem Regisseur Joel Lamangans Laman-gan versucht, den Bürgerkrieg auf Jolo, einem der Hauptrückzugsorte der Abu Sayyaf-Terroristen, auf Teletubby-Niveau zu lösen. Sehr viel authentischer gestaltet sich Brillante Mandozas Entführungsdrama CAPTIVE (2012). Und sein THY WOMB (2012), der die Arbeit einer Hebamme der Badjao-Seenomaden und anderer indigener Gruppen zeigt, kann fast schon als regionales Kino gelten. Möglich waren für den Outsider die Dreharbeiten auf den abgelegenen Tawi-Tawi-Inseln jedoch nur unter Militär- und Polizeischutz.

Was passieren kann, wenn man hierauf verzichtet, zeigt jüngst die Entführung der beiden Filmemacherinnen Linda und Nadjoua Bansil, die erste Erfolge mit dem Kurzfilm BOHE: SONS OF THE WAVES (2012) verbuchten. Die Bansils stammen aus Mindanao und sind die Töchter eines islamischen Geistlichen mit guten Verbindungen zu den Befreiungsgruppen MNLF und MILF. Im besonders gefährlichen Bezirk Patikul auf Jolo wollten sie Material für eine Doku sammeln. Vertreter der MNLF und sogar der Abu Sayyaf sollen für ihre Sicherheit garantiert haben. Möglicherweise sind die Bansils aber Opfer der fortschreitenden Fragmentierung innerhalb der Muslim-Gruppen geworden und befinden sich nun in der Gewalt einer neuen Splittergruppe. Offensichtlich besser vernetzt durch ausgedehnte Islamstudien und persönliche Bekanntschaft mit einflussreichen religiösen Persönlichkeiten war der Zamboangeno Dempster Samarista. Unbehelligt konnte er seine Doku KITES OF SULU (2012) filmen.

Neue Filmemacher aus Mindanao

Erst jüngst wurde das Dauerdilemma der Nichtrepräsentanz des Mindanao-Films überwunden. Junge Filmemacher durchbrechen nun die Marginalisierung, finden Gehör und – wichtiger – Zuschauer, die sich für Problemfelder wie Kultur- und Identitätsverlust, kulturelle Rückbesinnung, Minoritäten, Vertreibung und Ausbeutung interessieren. Fast alle der jungen Filmemacher dieser Region sind Autodidakten. Filmisches Grundwissen haben sie durch private Workshops und lokale High School- und College-Kurse erhalten. Spezielle Filmakademien für vertiefende Kenntnisse gibt es noch nicht.

Daher können viele Mindanao-Filme noch nicht an die technischen Standards der Szene in Manila anschließen, besitzen dafür oft aber stär-



kere Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit. Viele dieser Geschichte sind voller aberwitziger Wendungen, die sich in dieser Häufung glaubwürdig so nur aus der Zerissenheit des philippinischen Südens, Mindanao und dem Sulu-Archipel, erzählen lassen. Blendend ist die Kurzfilmszene (Studenten, Enthusiasten, Experimentatoren), in der eine Vielzahl von Formen und Inhalten durchgespielt wird: Genreekapismus wie in NGILNGIG STORIES (2010) oder HIDE AND SEEK (2012), paganistische Reminiszenzen wie in URAY (2010), mediale Archäologie des gerade Entschwundenen wie in BARABANGSA (2011), Gender-Problematik wie in EL PUNDIDO LUZ DE CASA (2012), sozio-ökologische Themen wie die Auswirkungen des Typhoons Sendong wie in ASA KA FAITH? (2013), politischer Terror wie in TUBO (2012) und DUKOT (2013). Mit den Worten des Regisseurs Gutierrez »Teng« Mangansakan II.: »Mindanao cinema is more diverse than ever before, with old guards, new voices and visions and expanding horizons.«

Während der letzten Jahre hat die Bedeutung des regionalen Kinos in den Philippinen stark zugenommen. Überproportional hoch ist die Produktionstätigkeit auf Mindanao und das Interesse an Filmen aus dieser Region. Regionale Filmfestivals sind Treiber dieser Entwicklung. Schon seit 2003 findet der Guerrilla Digital Filmmaking Workshop statt. Seine Filme wurden auf dem Mindanao Film Festivals (MMF) gezeigt. Seit 2010 konzentrieren sich die Verantwortlichen des MMF auf die Mitarbeit am Cinema Rehiyon. Dieses enorm wichtige, jeweils an einem anderen Ort stattfindende Filmfestival zeigt seit 2009 einen repräsentativen Querschnitt der Arbeiten junger Filmemacher aus den verschiedenen philippinischen Regionen und wirkt als Katalysator für das junge Filmschaffen. Auch der derzeit wich-

Mindanao-Filmemacher – Sherad Anthony Sanchez, Teng Mangansakan, Arnel Mardoquio
Foto Axel Estein



Benji Garcia (links), 4 junge Mindanao-Filmmacher, Teng Mangansakan, Arnel Mardoquio (beide rechts)
Foto: Axel Estein

tigste Filmemacher Mindanaos, der bevorzugt narrativ und naturalistisch arbeitende Arnel Mardoquio aus Davao, stammt aus diesem Umfeld. Seit seinem Spielfilmdebüt *EARTH'S WHISPER* (HUNGHONG SA YUTA) (2008) über Kriegszerstörungen in einem Bergdorf der Lumad steigert er sich kontinuierlich. Zentrales Anliegen seiner folgenden Langfilme *HOSPITAL BOAT* (2009), *SHEIKA* (2010), *CROSSFIRE* (2011) und *ANG PAGLALAKBAY NA MAG BITUIN SA GABING MADILIM* (2012) ist die Anklage gegen Kriegsgreuel und Vertreibung.

Selbst die regionale Filmszenen Mindanaos ist enorm heterogen. Intra-regionale Einflüsse, subsumiert unter »cross-regional-cinema« und »regional new wave«, sind deutlich erkennbar. Vier Zentren gibt es: das kulturell vielstimmige, sich schnell entwickelnde ökonomische Kraftwerk Davao (hier kommen Muslime, Christen, Lumad, Chinoys, Japinos und Fil-Ams zusammen, was auch zu erheblichen Spannungen zwischen den kulturellen und politischen Gruppen führt), das stark spanisch und muslimisch geprägte Zamboanga, dann Cotabato und die Autonomous Region in Muslim Mindanao mit der Provinz Maguindanao sowie das weltoffene, aufstrebende Cagayan De Oro. Aus ihrer positiven Rivalität entspringt die vielschichtigste, lebendigste, kreativste und interessanteste Filmszene der Philippinen.

International gefragt ist der aus Davao stammende Avantgardist Sherad Anthony Sanchez. Schon mit Spielfilmdebüt *THE WOVEN STORIES OF THE OTHER* (HULING BALYAN NG BUHI) (2006) landete er einen großen Wurf. Ein frühes Meisterwerk ist seine monumentale Doku-Fiktion *SEWER* (IMBURNAL) (2008) über marginalisierte Jugendliche in den Slums von Davao. Bezaubernde Filmpoesie sind der Experimentalfilm *BALANGAY* (2010) und der psychedelischen Dschungel-Artcore-Comedy-Trip *JUNGLE LOVE* (2012).

Wichtigste Stimme der Muslime ist »Teng« Mangansakan, Sproß eines Datu-Clans in der Krisenprovinz Maguindanao. Zu seiner Familie gehören Gouverneure ebenso wie Salamat Hashim, Gründer der MILF. Seit seinen frühen Doku *HOUSE UNDER THE CRESCENT MOON* (2002) und *THE JIHADIST* (2007) verfolgt Mangansakan die Wurzeln seiner Kultur und Geschichte, so in dem sehr persönlichen *LETTERS OF SOLITUDE* (CARTAS DE LA SOLEDAD) (2011), in dem symbolistisch-allegorischen *QIY-AMAH* (2012) oder in der Doku *OBSCURED HISTORIES AND SILENT LONGINGS OF DAGULUAN'S CHILDREN* (2012). Zuvor war er mit *THE BRIDAL QUARTER* (LIMBUNAN) (2010) über die Zwänge und Rituale im Zusammenhang mit traditioneller, vermittelter Hochzeit Gast zahlreicher internationaler Festivals. Sehr umtriebig ist er auch beim Verknüpfen der Filmaktivitäten und als Koorganisator zahlreicher Filmfestivals in Mindanao. Sein neuestes Projekt ist das SalaMindanaw International Film Festival, das erstmals im November 2013 in General Santos stattfindet.

Nach mehreren Kurzfilmen wie u. a. dem bemerkenswerten dokumentarischen *WALAI* (2006) dreht die aus der Gegend um Cotabato stammende Adjani Arumpac (Enkelin eines mächtigen Datus und hohen WWII-Offiziers) den herausragenden *WAR IS A TENDER THING* (2013). Sie dokumentiert die blutgetränkte und kriegszerrüttete jüngere Geschichte Südens der Philippinen, zeigt am Beispiel ihrer eigenen Familie aber auch, wie unterschiedliche Kulturen und Konfessionen durchaus friedlich zusammenleben können.

Die sehr agile Filmszene von Zamboanga, dem Sprungbrett zum Sulu-Archipel, die manche für eine Goldmine halten, gruppiert sich informell um den fragten Kameramann Dexter Dela Peña, den Darsteller Julius Cezar Alejandro, den (derzeit leider inaktiven) Regisseur Zurich Chan, der mit dem großartigen Kurzfilm *MOUTH* (BOCA) (2010) und dem Spielfilm *FATHER'S WAY* (TEORIYA) (2011) auf sich aufmerksam machte und junge Kurzfilmregisseure wie Rayn Joseph Murcia, Niño Solis und Juran Martin Olandres. Aushängeschild der Zambo-Szene aber ist Sheron R. Dayoc. Seit seinen frühen Kurzfilmen *TRAILS OF WATER* (2008) und *ANGAN-ANGAN* (2008) sowie der Doku *A WEAVER'S TALE* (2009) wird sein Schaffen aufmerksam verfolgt. Herausragend ist sein international vielfach ausgezeichnetes Langfilmdebüt *WAYS OF THE SEA* (HALAW) (2010) über das Schicksal philippinischer Wirtschaftsflüchtlinge auf dem Weg ins malaysische Sabah, der von einem internationalen Festivals zum anderen zog und ein ganzes Warenlager von Filmtrophäen gewann.